

Neubau trotz(t) Hochwassergefahr

Miesbach – Sechs bis 36 Zentimeter: So hoch würde das Wasser des Miesbaches bei einem HQ-100-Ereignis auf dem Grundstück stehen, erklärte Bauamtsleiter Lutz Breitwieser nun im Miesbacher Bauausschuss, als es um einen Antrag auf Vorbescheid für ein neues Einfamilienhaus in Kleintal ging.

Da das Areal nicht als Überschwemmungsgebiet festgesetzt sei, käme bei den Vorschriften nicht das Wasser, sondern „nur“ das Baurecht zum Tragen, führte Breitwieser aus. Dies schreibe zum einen „gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse“ vor. Mit einer entsprechenden Höhe von Bodenplatte und Kellerwänden sei dies laut einer Untersuchung eines Fachbüros machbar.

Gleiches gelte für die zweite Voraussetzung, dass der Neubau zu keiner Verschlechterung der Hochwassersituation auf den umliegenden Grundstücken führen darf. Hier habe die simulierte Volumenverdrängung gezeigt, dass sich dies durch eine Absenkung der Fläche

vor dem Haus um zehn bis 15 Zentimeter sowie durch einen durchströmbareren Carport lösen lasse. „Faktisch ergibt sich sogar eine Verbesserung für die Nachbarn“, erklärte Breitwieser.

Vorbehaltlich der noch nicht abschließend rechtlich gesicherten Kanalschließung unter dem angrenzenden Miesbach hindurch könne man dem Bauvorhaben so das städtische Einvernehmen erteilen, befand der Bauamtsleiter. Die Maße des geplanten Einfamilienhauses in Kleintal gab er mit elf Meter mal 8,20 Meter an, die Grundstücksgröße mit 470 Quadratmetern. Da es sich um eine Baulücke im Innenbereich handle, sei das Vorhaben genehmigungsfähig.

Die Bauausschussmitglieder stimmten folglich dem Antrag auf Vorbescheid zu. Stefan Griesbeck (CSU) konnte aber seine Bauchschmerzen ob der gezeigten Überflutungssimulationen auf dem dann bebauten Grundstück dennoch nicht überwinden. Er fürchtete „eine Katastrophe mit Ansage“.



Kälteresistente Polen auf Bade-Tour am Spitzingsee

Da friert's die meisten wohl schon beim Anblick. Eine polnische Gruppe, die sich Bawarskie Morsy (Bayerische Walrosse) nennt, hat nun am Spitzingsee Station gemacht, um ihrem etwas speziellen Hobby zu fröhnen: dem Eisbaden. Dazu schnitten sie mit einer Motorsäge ein-

ge Blöcke aus der noch geschlossenen Eisfläche auf dem Spitzingsee, und für rund 30 Teilnehmer hieß es dann: Ein wenig aufwärmen und dann hinein ins abendliche Vergnügen. Bis zu einer Viertelstunde weilten die letzten im Wasser, erst gegen 20 Uhr war die Gau-

di vorbei. Keine einmalige Aktion. Die Walrosse verabreden sich im Winter an verschiedenen Seen in Bayern zu solchen Bade-Aktionen. Die Gruppe verfügt über eigene Bademäntel und Isomatten. Auch ein Banner hat sie sich anfertigen lassen.

MM/FOTO: K7-PHOTOGRAPHY

IN KÜRZE

Miesbach Nächtlicher Sternenhimmel

Einen Streifzug am nächtlichen Sternenhimmel unternimmt Ferdinand Huber am Freitag, 18. März. Der ehemalige Mathematik- und Physiklehrer betreute am Gymnasium Miesbach viele Jahre die Schulsternwarte. Anhand eines Planetariumsprogramms zeigt Huber das Geschehen am Sternenhimmel im Jahresverlauf. Zu den einzelnen Himmelsobjekten gibt es eindrucksvolle Bilder und anschauliche Erklärungen. Der 90-minütige Vortrag findet im Saal des Katholischen Bildungswerks (Stadtplatz 4 in Miesbach) statt und beginnt um 18 Uhr. Die Teilnahme kostet fünf Euro. Anmeldung nimmt das KBW unter ☎ 0 80 25 / 99 29 0 und auf www.kbw-miesbach.de entgegen. Es gelten 3G und FFP2-Maskenpflicht. Bei Bedarf können sich Interessierte auch online dazu anschalten.

ZUM TAGE

Spenden-Konvoi am Ziel

UKRAINE-KRIEG Hilfrtransport aus Hausham hat Übergabeort in Polen erreicht

VON SEBASTIAN GRAUVOGL

Hausham – Der kritischste Moment des Hilfrtransport kam kurz vor Schluss. Als die Männer die Türen des Lkw-Aufliegers entriegelten, mussten sie in Deckung gehen. Um ein Haar hätte sich eine Lawine an Säcken und Schachteln über sie ergossen. Kein Wunder: Der Container, den sie in der Heimat befüllt hatten, war zum Bersten voll. Und nicht nur der: Auch einen Anhänger hatte Fahrerschulinhaber Andreas Thaler (41) aus Schliersee an seinen Laster gehängt, um die Berge an Hilfsgütern bewältigen zu können. Ein – natürlich ebenfalls voll gepackter – Kleintransporter machte das Gespann der Ukraine-Hilfsaktion aus Hausham komplett.

Auch Sara Kaczmarek staunte nicht schlecht, als sie das Ergebnis ihres spontanen Spendenaufrufs in den sozialen Netzwerken sah. Wie berichtet, hatte die 23-jährige Haushamerin ihre Bekannten darum gebeten, Hilfsgüter für die vom Krieg betroffenen Menschen in der Ukraine zu sammeln. Mit überwälti-



Verdiente Pause: (v.l.) Andreas Thaler, Björn Wenz, Alois Gartenleitner und Stefan Eisenrith.

FOTOS: PRIVAT

gendem Erfolg. Binnen weniger Tage war der Keller ihres Kosmetikstudios am Kirchplatz bis unter die Decke voll mit Kleidung, Hygiene- und Medizinprodukten, Baby-Artikeln und jeder Menge anderer Dinge, die das Leid im Kriegsgebiet zumindest etwas lindern können.

Zwischenzeitlich musste Kaczmarek sogar ein bisschen auf die Bremse treten, um nicht gänzlich von der Spendenwelle überrollt zu werden. So hätten sich die Kisten teilweise sogar drau-

ßen vor ihrem Laden gestapelt, berichtet die 23-Jährige. Kurzzeitig sei sogar der Zugang zum benachbarten Friseur blockiert gewesen. Doch mit Unterstützung von Familie und Freunden gelang es Kaczmarek, alles zu sortieren und für den Transport nach Polen vorzubereiten. „Wir haben die Kisten beschriftet, damit alles an die richtige Stelle kommt“, erklärt die Haushamerin.

Dann war es an Thaler und seinen drei Mitfahrern Björn Wenz (Sozialpädagoge aus



Jeder packt mit an: Die Spenden werden am Übergabeort in Polen entladen und sortiert.

Schliersee), Alois Gartenleitner (Wirt des Gasthof Maximilian in Gmund) und Stefan Eisenrith (EDV-Berater aus Schliersee), die wertvolle Fracht sicher bis zum Zielort im Herzen Polens, circa 50 Kilometer südöstlich von Lodz, zu chauffieren. Dort hatte Kaczmarek zuvor über ihre Familie die Übergabe der Sachspenden an eine Hilfsorganisation koordiniert. Diese kümmerte sich dann um den Weitertransport an die Grenze, wo die Waren dann an ukrainische Militär zur Ver-

teilung ausgehändigt werden. So sei sichergestellt, erklärt Kaczmarek, dass die Hilfe auch den Menschen im Kriegsgebiet zugute kommt. Sonntagfrüh machte sich der Konvoi auf den Weg, gesteuert von Thaler und seinen Männern wieder in der Heimat angekommen. 2080 Kilometer hatten sie da auf dem Buckel. Die 750 Liter Diesel, die sie in den Tank ihrer Fahrzeuge gießen mussten, machten sich trotz in Polen noch erträglicher Literpreise von 1,69 Euro im Geld-

beutel deutlich bemerkbar. Die beiden Zwischenübernachtungen in einer Pension in Görlitz ließen die Spesen auf 350 Euro klettern. Dankenswerterweise habe man auch hierfür noch einiges an Spenden erhalten, berichtet Thaler.

Auf der Autobahn bemerkten die Fahrer, dass sie nicht alleine mit ihrer Hilfsmission sind. Immer wieder begegneten ihnen andere Konvois, darunter die Bundeswehr, der französische Katastrophenschutz, aber auch Transporte aus den Niederlanden und Großbritannien.

Am Ziel angekommen, helfen dann auch alle zusammen, erzählt Thaler. Binnen etwas mehr als eineinhalb Stunden war die Fracht umgeladen. Bereit für die Weiterreise in ein Land, wo die Menschen sich aus Todesangst nicht mehr aus ihren Häusern trauen, wo Krankenhäuser und Supermärkte von Raketen und Bomben schwer beschädigt oder ganz zerstört wurden – und wo die Spenden aus Hausham dementsprechend dringend gebraucht werden.



Ein Gesöff wie eine Stereowatschn?

DANIEL KREHL

Da ist den Brennern von Lantenhämmer wieder ein echter Coup gelungen: Ihr Walcholder-Schnaps wird nun mit dem Kondukteur von Bud Spencer verkauft, als „Bud Gin“, unterteilt mit „2 Fäuste für Dry Gin“, Hersteller: Josef Bavarian Gin. Dürfte ein sicherer Verkaufsschlager sein, denn die Fans von Bud Spencer sind ebenso zahlreich wie solvent, und Gin setzt seit Jahren zu immer neuen Höhenflügen an. Da braucht Lantenhämmer gar nicht mehr versprechen, dass das Destillat „geschmacklich jeden Bud Spencer Fan umhauen wird“. Eh klar.

Mehr würde mich interessieren, auf welche Weise der enthaltene Alkohol den Verkoster „umhaut“. Dreht's einen nach dem vierten Stampferl einmal im Kreis wie nach einem sauberen „Mücke“-Haken? Rasselnd einem die Ohren wie nach einer Bud'schen Stereowatschn? Oder fühlt sich der Konsument wie nach einem Vertikal-Hämmer einen halben Meter in den Boden gestampft? Wirkt der Lantenhämmer, wenn mit Tonic Water gestreckt, wie eine Saloon-Tür, die Bud Spencer den Wild-West-Banden ins Gesicht knallt? Und wie lassen sich die legendären multiplen Höchfrequenz-Watschn, bei denen ein ganzes Pulk Übeltäter durch den Raum fliegt und Bud Spencer dann allein in der Mitte steht, ins Gin-Metier übersetzen? Als Saalrunde, nach der alle unter Tisch liegen? Fragen über Fragen. Vielleicht gibt ja das Etikett Antworten.

Ach: Eigentlich müsste Slys jetzt einen braun gebrannten Whisky als Terence-Hill-Edition rausbringen – für garantiertes Propeller-Schellin- und Bockfotzn-Schädelweh. Nur so ein Vorschlag.

„Ein großer Hund stößt so viel CO₂ aus wie ein SUV“

NACHGEFRAGT Franz Galler über den Kurs „Klimafreundlich leben“ – Ehrlichkeit zu sich selbst als Erfolgsrezept

Miesbach – Ein bisschen nachhaltig ist jeder. Und sei's nur, um sein ökologisches Gewissen zu erleichtern. Aber hat das überhaupt einen Effekt auf den eigenen CO₂-Fußabdruck? Und bringt es dem Klima wirklich etwas? Diese Fragen stehen im Zentrum des Kurses „Klimafreundlich leben“, den die vhs Oberland, das Katholische Bildungswerk und der Pfarrverband Miesbach gemeinsam in die Kreisstadt geholt haben. Der Schnupperabend findet heute Abend ab 18.30 Uhr in der Aula des Gymnasiums Miesbach statt. Entwickelt hat die „Spielidee“ Franz Galler (63), der im Berchtesgadener Land ein Büro für nachhaltige Regionalentwicklung führt. Im Gespräch erklärt Galler, was die Teilnehmer erwarten und warum nach sechs Terminen so gut wie jeder sein Leben verändert hat.

Herr Galler, erst Corona, dann der Ukraine-Krieg: Haben die Menschen bei so vielen anderen Krisen überhaupt noch Luft für den Klimawandel?

Das sollten sie dringend. Und nach dem ersten Termin ist es bei den meisten tatsächlich der Fall. Da klären wir schonungslos auf, warum wir jetzt ins Handeln kommen müssen und nicht erst darauf warten, dass es andere tun. Danach ist zwar die Stimmung erst mal im Keller, aber das ändert sich schon am ersten Abend.

Warum?

Weil wir wir gemeinsam Strategien entwickeln, wie jeder seinen CO₂-Fußabdruck reduzieren kann – und zwar so, dass wirklich was dabei rumkommt fürs Klima. Das ist nämlich nicht selbstverständlich. Viele unserer vermeint-



Franz Galler (63)
Experte für Nachhaltigkeit

lich nachhaltigen Verhaltensweisen bringen nicht viel. Das Problem ist, dass wir die Dinge meist nur sehr isoliert betrachten.

Das müssen Sie erklären.

Man ernährt sich vegan, denkt aber nicht daran, wie und wo die Lebensmittel angebaut werden. Man fährt ein E-Auto fährt, hinterfragt aber nicht, wie der Strom dafür erzeugt wird. In unserem Kurs geht es darum, alle Bereiche unter die Lupe zu nehmen. Da gibt es für so manchen ei-

ne dicke Überraschung. Zum Beispiel, dass ein großer Hund in etwa so viel CO₂ ausstößt wie ein SUV. Nur wenn man in den großen Spiegel schaut, kann man sich richtig ehrlich machen.

Wie schaut dieser Spiegel in Ihrem Kurs aus?

Wir verwenden den CO₂-Fußabdruck-Rechner des Umweltbundesamtes. Der Wert, der hier bei den Teilnehmern rauskommt, liegt im Schnitt etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von circa 11,5 Tonnen pro Person. Nach den sechs Kursterminen sind die meisten um mindestens eine Tonne runtergekommen – und das nachhaltig. Aber sie wollen sogar noch mehr schaffen.

Was ist Ihr Erfolgsrezept?

Dass es sich nicht um einen normalen Kurs, sondern um

ein Spiel handelt. Aber nicht gegeneinander, sondern gemeinsam fürs Klima. Die Teilnehmer nehmen sich zusammen circa 50 bis 70 Einzelaufgaben vor, die sie – das ist die Voraussetzung – jeweils zu über 90 Prozent in ihrem Alltag umsetzen werden. Dann bewerten sie diese mit Punkten. Die wiederum fließen am Ende in ein Gesamtergebnis an ersparten Tonnen CO₂ ein. Das Katholische Bildungswerk leistet dann auch noch seinen Beitrag und zahlt für diese Summe in einen Kompensationsfonds ein. Meine bislang zehn durchgeführten Kurse hatten am Ende alle jeweils eine Einsparung und Kompensation von mindestens 25 Tonnen.

Dann ist das Gewissen rein und alles läuft wieder wie gewohnt?

Nein, und das ist eigentlich

der größte Erfolg des Kurses. So gut wie jeder Teilnehmer lebt nachher anders wie zuvor. Und diese Erfahrungen gibt man gern an andere im eigenen Umfeld weiter. Weil meist auch Leute mitmachen, die sich vor Ort ohnehin schon fürs Klima einsetzen und bereits über ein Netzwerk verfügen, ist die Reichweite noch größer.

Das Gespräch führte

Sebastian Grauvoogl

Der Schnupperabend

findet heute, Mittwoch, von 18.30 bis 20 Uhr in der Aula des Gymnasiums Miesbach statt. Weitere Infos gibt's unter www.vhs-oberland.de sowie auf www.pvmb.de. Sollten sich ausreichend Teilnehmer für den Kurs entscheiden, wird dieser entsprechend zeitnah terminiert.